

Neun Parteien im Wahlkreis zugelassen

Wiernsheimer Bezirk wird für statistische Zwecke ausgewertet

VON JÜRGEN PECHÉ

PFORZHEIM/ENZKREIS. Zur Bundestagswahl am 24. September wurden für den Wahlkreis 279 Pforzheim neun Parteien zugelassen und damit sämtliche eingereichten Wahlvorschläge berücksichtigt. Der Kreiswahlausschuss entschied dies einstimmig bei seiner Sitzung im Pforzheimer Rathaus.

Somit stehen folgende Kandidaten zur Wahl: der Pforzheimer Bundestagsabgeordneter Gunther Krichbaum (CDU), die in Kelttern lebende Bundestagsabgeordnete Katja Mast (SPD), die Pforzheimer Orchesternspectorin Katrin Lechler (Grüne), der Pforzheimer Bäckermeister Janis Wiskandt (FDP), der in Pforzheim wohnhafte Vertriebsbeauftragte Waldemar Birkle (AfD), der Busfahrer Peter Wenzel (Die Linke) aus Kelttern, die pädagogische Fachkraft Patricia Kopietz (Tierschutzpartei) aus Schömberg, der in Böblingen wohnhafte Rentner Oscar Fernbacher (Die Rechte) und der Technische Angestellte Wolf Glück aus Ditzingen für die Internationalistische Liste.

Die Stadt Pforzheim hat dieses Jahr turnusgemäß den Vorsitz im Kreiswahlausschuss – mit Bürgermeisterin Monika Müller. Ihr zur Seite stehen sechs Beisitzer und jeweils eine Vertrauensperson der Kandidaten. Die Vorprüfung der Wahlvorschläge, die sämtlich fristgerecht eingegangen waren, ergab für die bislang nicht im Bundestag vertretenen Parteien eine ausreichende Zahl an Unterstützern. Bei der sehr formellen Sitzung gab es allein eine Beschwerde des Vertrauensmannes von Wolf Glück (Internationalistische Liste), der beklagte, dass mit der Partei „Die Rechte“ eine eindeutig nazistische Partei antrete, die laut Paragraf 39 Grundgesetz eigentlich verboten werden müsste. Die Internationalistische Partei protestierte dagegen und werde „Die Rechte“ zum Gegenstand ihres Wahlkampfes machen. Seine Angaben werden laut Müller zu Protokoll genommen.

Auf der Grundlage des Wahlstatistikgesetzes wird bei der anstehenden Bundestagswahl eine repräsentative Statistik durchgeführt. Im Wahlkreis 279 Pforzheim wurden dafür sieben Wahlbezirke ausgewählt. Dies betrifft bei der Stadt Pforzheim drei Wahlbezirke, in Neulingen den Wahlbezirk 202, in Tiefenbronn den Wahlbezirk 102, in Wiernsheim den Wahlbezirk 105 und in Straubenhardt den Briefwahlbezirk 900-01. In diesen Wahlbezirken werden Stimmzettel nach Unterscheidungsaufdruck ausgegeben. Die betreffenden Wahlberechtigten werden im Vorfeld unterrichtet durch öffentliche Bekanntmachung. Zudem liegen in den Wahllokalen Infoblätter aus.

„Wichtig ist die Feststellung, dass das Wahlgeheimnis gewahrt bleibt“, so die Vorsitzende des Kreiswahlausschusses. Dieser trifft sich erst wieder nach der Wahl zur Feststellung des Ergebnisses.

Kurz berichtet

Hallenschließung während der Sommerferien

MÜHLACKER (pm). Während der Sommerferien bleiben laut Mitteilung der Mühlacker Stadtverwaltung die städtischen Sporthallen sowie die Sporthalle des Enzkreises für den regelmäßigen Übungsbetrieb von Montag, 31. Juli, bis Sonntag, 10. September, geschlossen.

Geschäftsstelle der Vhs macht Pause

MÜHLACKER (pm). Die Geschäftsstelle der Volkshochschule (Vhs) Mühlacker ist von Montag, 31. Juli, bis einschließlich Sonntag, 27. August, wegen Betriebsferien geschlossen. Ab Montag, 28. August, stehen die Mitarbeiter den Kunden wieder zur Verfügung. Diese können sich laut einer Mitteilung der Stadtverwaltung bereits ab dem 1. August über das Programm des Herbstsemesters 2017/2018 auf der Homepage <http://vhs.muehlacker.de> informieren und online anmelden.

Praktische Tipps zum Ticketkauf

ÖTISHEIM (pm). Das „Bus & Bahn“-Team bietet wieder praktische Hilfe für alle an, die wissen möchten, wie man die richtigen Fahrkarten für den öffentlichen Nahverkehr aus dem Automaten bekommt. Die Experten beraten am Dienstag, 1. August, um 15 Uhr am Bahnhof Ötisheim. Zunächst gibt es Informationen über die Funktionsweise des Geräts und die Tarife der Verkehrsverbände Pforzheim-Enzkreis und Karlsruhe. Dann üben die Teilnehmer selbst. Schwerpunkte sind Sommerangebote und der Kauf preisgünstiger verbundübergreifender Tageskarten.



Drei Insassen der Justizvollzugsanstalt Heimsheim haben ihre Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer, Fachrichtung Metall und Kunststoffverarbeitung, abgeschlossen. Paolo B. (3. v. li.) und Sandro M. (4. v. re.) freuen sich über ihre Facharbeiterbriefe. Der dritte erfolgreiche Auszubildende wollte aus privaten Gründen nicht mit aufs Foto, auf dem ferner zu sehen sind (v. li.): Claudia Dorsch, Leiterin der JVA Heimsheim, Ausbildungsleiter Johannes Schmidt, die Berufsschullehrer Albrecht Beyle und Georg Drope-Brongs, Rudi Schlittenhardt, stellvertretender Werksdienstleiter der JVA Heimsheim, und Lars Klapper, Geschäftsführer des Vollzuglichen Arbeitswesens in Heimsheim. Foto: Goertz

Musterschüler hinter Gittern

Drei Häftlinge machen in der Justizvollzugsanstalt Heimsheim ihre Facharbeiterausbildung – Fundament für das Leben in Freiheit

Mit der Note 1,4 hat Thomas A. (Name geändert) seine zweijährige Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer, Fachrichtung Metall- und Kunststofftechnik, abgeschlossen – unter besonderen Bedingungen. Thomas A. sitzt in der Justizvollzugsanstalt Heimsheim.

Mit dem Facharbeiterbrief hofft er, ein Fundament geschaffen zu haben, für ein straffreies Leben in der Freiheit, in die er in einigen Monaten entlassen wird.

VON FRANK GOERTZ

HEIMSHEIM. Ähnliche Hoffnungen hegen Paolo B. und Sandro M., die gemeinsam mit Thomas A. die Ausbildung mit sehr guten Noten absolviert haben.

„Ich habe die Ausbildung für mich, meine Familie und meine Kinder gemacht“, sagt der 32-jährige Paolo, „um ihnen eine Zukunft bieten zu können.“ Er ist derjenige, der von seinen Mithäftlingen am ehesten wieder die Luft der Freiheit schnupfern darf. „Ich werde bald als Freigänger in ein anderes Gefängnis verlegt und habe auch schon einen Job als Gebäudereiniger“, erzählt Paolo, der eine jahrelange Freiheitsstrafe verbüßen muss. „Im Freigang kann ich mich vielleicht auch schon um einen Job als Maschinen- und Anlagenführer kümmern“, hofft der Häftling, der vor neun Jahren aus Italien nach Deutschland gekommen und auf die schiefe Bahn geraten ist. Mit seiner Vergangenheit will Paolo endgültig abschließen. „Im April 2018 habe ich zwei Drittel meiner Haftstrafe abgesessen. Dann habe ich einen Termin beim Richter. Hoffentlich erlässt er mir den Rest der Strafe.“

Genauso wie Paolo B. hat auch Sandro M. erkannt: „Mit einem Facharbeiterbrief

steigen meine Chancen. Ich habe schon mehrere Ausbildungen angefangen, aber alle abgebrochen. Jetzt habe ich es endlich geschafft“, freut sich der 37-Jährige. Anders als Paolo B. darf er aber noch nicht von einer schnellen Freiheit träumen. „Ich bin wegen Raubes verurteilt. Ende der Haftstrafe ist 2022. Aber natürlich hoffe ich, etwas früher rauszukommen“, erklärt der Sträfling.

Im Gespräch mit unserer Zeitung weist Thomas A. darauf hin, dass die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Berufsausbildung im Gefängnis anders seien als in der Freiheit. „Vor allem das Lernen ist nicht einfach. Wir haben keinen Zugang zum Internet, wo man mal eben schnell was nachschauen kann.“ Und bei einer Unterbringung mit vielen Menschen auf

Sträflinge träumen von einem besseren Leben

engstem Raum herrschten große Unruhe und ein hoher Lärmpegel. „Hier sind Häftlinge aus 40 Nationen. Jeder hört seine Musik. Manchmal sehr laut. Wenn man in einer Gemeinschaftsunterbringung mit zwei, drei oder vier Häftlingen ist, kann man das Lernen vergessen.“ Thomas A. habe zum Glück eine Einzelzelle gehabt. Was nichts am allgemeinen Lärmpegel ändere. „Ich habe mich aber durchgeissen. Ich mache die Ausbildung ja für meine Zukunft“, sagt Thomas A. Er weiß: „Draußen gibt es eine große Nachfrage nach Maschinenführern. Diesen Beruf kann ich bis zum Rentenalter ausüben.“

Thomas A. war für seine Ausbilder ein Musterschüler. Mit der Note 1,4 hat er sich einen Preis der Heinrich-Wieland-Schule verdient. „Er hat die beste Deutscharbeit geschrieben, die ich je hatte“, erzählt sein Lehrer Georg Drope-Brongs. „Und ich hatte schon viele Deutscharbeiten. Ich bin

seit 20 Jahren Lehrer.“ Das gute Gefühl für Sprache kommt bei Thomas A. nicht von ungefähr. „Vielleicht zählt es sich ja aus, dass ich regelmäßig Zeitung lese. Ich habe auch hier im Gefängnis ein Tageszeitungsabo.“ Wie jemand wie er auf die schiefe Bahn geraten konnte, will Thomas A. nicht verraten. „Sie können mich alles zur Ausbildung fragen. Alle anderen Dinge gehören zu meiner Privatsphäre“, sagt er freundlich aber bestimmt. Dabei schimmert glaubhaft durch, dass er mit seiner Vergangenheit so schnell wie möglich abschließen will.

Thomas A., Sandro M. und Paolo B. – drei Männer, die ihre Berufsausbildung geschafft haben und von einem besseren Leben träumen. Bei der Zeugnisübergabe wirken sie zu Recht ein wenig stolz. Wenn auf dem Weg dorthin nicht zahlreiche Sicherheitsschleusen passiert und Türen auf- und wieder zugeschlossen werden müssten, könnte man denken, bei einer ganz normalen kleinen Betriebsfeier zu sein. Die drei Häftlinge geben allerdings auch offen zu, dass ihnen die Ausbildung nicht immer leicht gefallen sei. „Aber wir haben uns immer gegenseitig unterstützt, so dass wir nie den Mut verloren haben.“

„Das war unser dritter Ausbildungsjahrgang – und der beste, den wir je hatten“, sagt Ausbilder Johannes Schmidt. Diese Aussage bestätigen auch die Berufsschullehrer Albrecht Beyle und Georg Drope-Brongs von der Heinrich-Wieland-Schule, die mehrmals in der Woche ins Heimsheimer Gefängnis fahren, um dort hinter verschlossenen Gittern zu unterrichten.

„Wir bieten vier bis sechs Ausbildungsplätze zum Maschinen- und Anlagenführer“, erklärt Claudia Dorsch, Leiterin der JVA Heimsheim. Grundsätzlich signalisierten die Häftlinge – in Heimsheim sitzen 350 Männer – Interesse an der Ausbildung, auch wenn es nicht immer überbordend sei. Gleichzeitig müssten sie einige Voraus-

setzungen erfüllen. Dazu gehörten ein Hauptschulabschluss oder ein äquivalenter Abschluss im Heimatland, gute Deutschkenntnisse und natürlich eine ausreichend lange Strafzeit für die Ausbildung. Auch die vollzughlichen Voraussetzungen müssten stimmen, betont Dorsch. Einige Häftlinge müssten voneinander getrennt werden und Sicherheitsanforderungen gewährleistet sein. Immerhin wird in der Werkstatt mit Werkzeugen und Metallbearbeitungsmaschinen gearbeitet. Deshalb werden die Häftlinge jedes Mal gefilzt, wenn sie die Räume verlassen.

„Die Werkstatt ist voll ausgerüstet“, betont Rudi Schlittenhardt, stellvertretender Werksdienstleiter der JVA Heimsheim. „Wir haben hier konventionelle Fräs- und Drehmaschinen, CNC- und NC- sowie Spritz-

Ausbildung hinter Gittern muss sich nicht verstecken

gussmaschinen.“ Die Ausbildung sei also alles andere als eine Schmalspurausbildung, sondern mit einer Ausbildung in der freien Wirtschaft absolut zu vergleichen. Nur, dass sie in Heimsheim eben nicht in Freiheit stattfindet.

„Neben der Facharbeiterausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer bieten wir noch eine Grundqualifikation zum Schreinerberuf sowie die Möglichkeit, einen Staplerschein und ein EDV-Zertifikat machen“, sagt Anstaltsleiterin Claudia Dorsch. Hinzu kämen schulische Angebote, bei denen die Häftlinge einen Hauptschulabschluss erlangen könnten. Dorsch: „Wir haben jedoch erkannt, dass wir häufig noch viel niederschwelliger einsteigen müssen. Also bieten wir auch Grundqualifikationen an, um die Voraussetzungen zu schaffen, dass die Häftlinge überhaupt einen Hauptschulkurs mit einer Erfolgsperspektive besuchen können.“

Bürgersprechstunde zur Integration

MÜHLACKER (pm). Dem Wunsch aus den Zukunftswerkstätten der Bürgerbeteiligung nach transparenterer Information und mehr Bürgernähe will die Stadt Mühlacker nachkommen. So wird die Integrationsbeauftragte der Stadt, Leila Walliser, ab Herbst monatlich eine „Bürgersprechstunde Integration“ anbieten.

Beim Thema Integration wolle die Stadt Mühlacker ihre Bürger intensiver begleiten als bisher, heißt es in einer Pressemitteilung. Insbesondere Leila Walliser sei es ein Anliegen, dass mit der „Bürgersprechstunde Integration“ alle Bürger erreicht würden, die ein Anliegen, Fragen zu Integrations-themen oder einfach Interesse daran haben, was in dieser Hinsicht in Mühlacker bereits unternommen wird oder gemeinsam gemacht werden könnte.

Die „Bürgersprechstunde Integration“ solle eine offene Sprechstunde für alle sein, für Deutsche, für Migranten und für anerkannte Flüchtlinge. Eine Anmeldung sei nicht nötig. Themen könnten eingebracht, Fragen gestellt werden.

Der Auftakt finde am 1. September von 9 bis 11 Uhr im Raum 325 im Rathaus Mühlacker statt. Weiter gehe es in einem monatlichen Turnus, jeweils freitags von 9 bis 11 Uhr. Die Bürgersprechstunde solle in Zukunft auch in den Stadtteil-Rathäusern angeboten werden.

Herbe Niederlage für Arcus-Klinik

Klagewelle gegen Privat abrechnungen – Krankenhaus-Konstrukt wird zur Fußangel

VON FRANK GOERTZ

PFORZHEIM. Das Oberlandesgericht Karlsruhe bringt mit einem aktuellen Urteil die Arcus-Sportklinik in Bedrängnis. Die Richter haben ein Urteil des Landgerichts bestätigt, dem zufolge die Klinik keine Privatrechnungen ausstellen darf, die die üblichen Fallpauschalen für gesetzlich Versicherte übersteigen. Diese Entscheidung, die sich auf einen Einzelfall bezieht, ist nur die Spitze des Eisbergs. Hinter ihr steckt eine Klagewelle. Beim Landgericht Karlsruhe sind derzeit über 100 Verfahren um Privat abrechnungen der Arcus Sportklinik anhängig. Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat noch 15 Berufungsverfahren auf dem Tisch.

Den Gesellschaftern der Klinik könnte ihr Konstrukt, bei dem die 1995 gegründete Privatklinik „Arcus Sportklinik“ und das 2006 am selben Standort unter dem Namen „Arcus Klinik“ staatlich gefördertes Krankenhaus nicht scharf genug voneinander getrennt ist, zur Fußangel werden. Denn beide Kliniken, so das Oberlandesgericht, nutzen teilweise dieselben Räume, technischen Einrichtungen und dasselbe Personal. Sie teilen sich Empfangsbereich, Internetauftritt und Telefonnummer.

Staatlich geförderte Plankrankenhäuser erhalten für ihre Leistungen festgelegte Fallpauschalen und staatliche Zuschüsse. Privatkliniken erhalten diese Zuschüsse nicht, dürfen aber mit ihren Patienten ihr Honorar frei vereinbaren.

Um zu verhindern, dass es zu Quersubventionierungen zwischen staatlich geförderten Krankenhäusern und mit diesen verbundenen Privatkliniken kommt, wurde 2012 das Krankenhausfinanzierungsge-

Klinik-Gesellschafter halten Neuregelung für verfassungswidrig

setz geändert. Seitdem dürfen Privatkliniken, die organisatorisch mit einem Plankrankenhaus verbunden sind und sich in dessen räumlicher Nähe befinden, für Leistungen, die auch vom Plankrankenhaus angeboten werden, nur die Fallpauschalen in Rechnung stellen.

In dem aktuellen Verfahren, um das es jetzt ging, hatte die Arcus Sportklinik für eine Hüftoperation rund 13000 Euro in Rechnung gestellt. Die Privatversicherung des Patienten hat davon nur rund 6500 Euro bezahlt, wie es der Fallpauschale entsprechen hätte.

Das Landgericht Karlsruhe hat die Klage der Privatklinik auf den restlichen Rechnungsbetrag abgewiesen. Die Arcus Sportklinik hält dagegen die Neuregelung im Krankenhausfinanzierungsgesetz für verfassungswidrig und ist unter anderem der Ansicht, die Vorschrift greife bei den beiden formalrechtlich getrennten Kliniken in Pforzheim auch inhaltlich nicht.

Der 10. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe hat jetzt die Entscheidung des Landgerichts Karlsruhe bestätigt. Die Neuregelung im Krankenhausfinanzierungsgesetz verstoße nicht gegen das Grundgesetz, und die Arcus Sportklinik und die Arcus Klinik seien räumlich und organisatorisch verbundene Einrichtungen im Sinne dieser Vorschrift. Damit könne die Arcus Sportklinik für Operationen, die auf der Basis von allen ab dem 1. Januar 2012 geschlossenen Behandlungsverträgen durchgeführt wurden, nur die Fallpauschalen für gesetzlich Versicherte abrechnen; höhere Entgeltvereinbarungen seien unwirksam.

Das Urteil ist nicht rechtskräftig. Die Arcus Sportklinik kann gegen die Entscheidung, die vom Oberlandesgericht Karlsruhe zugelassene Revision zum Bundesgerichtshof einlegen.